

# Suzerner Tagblatt.

Sechshundzwanzigster Jahrgang.

Nro. 122.

den 24. Mai 1877.

Abonnementis:  
jährlich, 6 Monate, 3 Monate.  
Nr. Luzern zum Abholen: Fr. 10. Fr. 5. Fr. 2. 50.  
Nr. die übrige Schweiz: „ 12. „ 6. „ 3. 20.

Inserates  
die einseitige Petit-Zeile oder deren Raum 10 C.  
für Wiederholungen . . . . . 80  
Inserate von 3 Zeilen und weniger . . . . . 50

Donnerstag,

## Vom Kriegsschauplatz.

Ein Spezial-Berichterstatter der „Kölnener Ztg.“, welcher sich in Rufscht aufhält, schrieb diesem Blatte schon untern 4. d., daß die Türken mit ihren Vorbereitungen fertig und zum Empfang der „Mostons“ (Russen) hinlänglich gerüstet seien. Sie hatten damals ihre Armee an den Hauptorten wie folgt verteilt: In Widdin 50 Bataillone, 13 Batterien, 6 Schwadronen und 700 Mann Festungsartillerie. In Mahowa standen 5 Bataillone und 1 Batterie. Nikopoli hatte 6 Bataillone, 2 Batterien, 3 Schwadronen und 1200 Mann Festungsartillerie. Eistowa 3 Bataillone, 1 Batterie und 2 Schwadronen. In Rufscht befanden sich 40 Bataillone, 9 Batterien, 2 Schwadronen und 900 Mann Festungsartillerie. In Turratan 6 Bataillone, 2 Batterien und 200 Mann Festungsartillerie mit 10 Positionsgeschützen. Silistria zählte 26 Bataillone, 8 Batterien, 6 Schwadronen und 1200 Mann Festungsartillerie. Warna 18 Bataillone, 5 Batterien und ungefähr 1000 Mann Festungsartillerie. In Bajerist standen 3 Bataillone. In Tulscha, Maschijn und Bababagh befanden sich 14 Bataillone, 10 Schwadronen, 4 Batterien. In Prawarty, zwischen Schumla und Warna, 3 Bataillone und 1 Batterie. Die Schumlaer Armee ist 42 Bataillone, 10 Schwadronen, 10 Batterien stark. Dazu kommen noch 1500 Mann Schumlaer Festungsartillerie. Kasan im Balkan hat 6 Bataillone, 2 Batterien, Timowa 4 Bataillone, 1 Batterie, Ragrad 3 Bataillone, Plewna, Vovischa, Demanbajar je 2 Bataillone. In Sophia sind 10 Bataillone, 2 Schwadronen und 5 Batterien. In Jamboli, Silinda und Philippopol wurden die Muschaj und Redifs (Reserve und Landwehr) in 4 Aufgebote formirt und dann gegen Schumla und die Donau zu der Hauptarmee nachgeschoben.

Der selbe Korrespondent schrieb untern 11. Mai aus Rufscht: Die letzten Ereignisse an der Donau sind bedeutsam übertrieben worden. Die Kanonade von Oltienaja Turratan beschränkt sich auf einen ganz kurzen Geschützkampf, welcher keinerlei Schaden anrichtete und wie fast immer von den Rumänen begonnen wurde. Es ist in jüngster Zeit zu wiederholten Malen vorgekommen, daß rumänische Bothen an der Donau auf türkische Schiffe feuerten. Auch sind rumänische Soldaten in Gurgewo, unserer Stadt gegenüber, tagtäglich an dem Bau von Batterien beschäftigt, welche ansehnlich der Festung und unmittelbar unter den Kanonen derselben errichtet werden. Die Türken sandten einen Parlamentär nach dem rumänischen Ufer und ließen den Rumänen, welche daselbst unter Anleitung russischer Offiziere arbeiteten, mittheilen, daß man türkischerseits das gegen jene Batterien eroffnete Feuer, wenn man die Arbeiten nicht sofort einstellte. Hierauf ruhete die Arbeit am jenseitigen Ufer für einen Tag. Jetzt aber ist man schon wieder ebenfalls thätig wie vordem. Die Türken haben die Absicht, einige Granaten unter die Arbeiter zu werfen. Das vielbesprochene Bombardement von Braila beschränkt sich darauf, daß aus irgend welchem Grunde ein türkisches Kriegsschiff zwei Granaten gegen die Stadt abfeuerte, welche ebenfalls keinen erheblichen Schaden verursacht haben sollen. Ueber Kalafat und Widdin verlautet hier nichts Gewisses. Die Türken sind aufgebracht, daß man den alten Plan, sich Kalafat's und Gurgewo's zu bemächtigen, nicht zur Ausführung gebracht hat. In Folge der letzten Vorkommnisse bei Kalafat und Oltienaja sind ein Haupt- und zwei Kanonenboote nach Turratan beordert worden.

Herrsch Jachs, der neue Muschir, ist in Rufscht angekommen. Derselbe ward zum Kommandanten der zu bildenden Rufscht'schen Operationsarmee bestimmt. Die Tschirkesen, welche angetrieben worden sind, wenn alle gegen die Donau an der Richtung Ragrad-Turratan entsandt; sie sollen daselbst den Wach- und Sicherheitsdienst übernehmen. In Schumla und Rufscht sind noch keine, in Silistria dagegen etwa 500 und in Widdin über 1000 Tschirkesen eingetroffen. Leichtlich kommen hier Bataillone an, welche eingekleidet, bewaffnet und an ihren Bestimmungsort geschickt werden. Dieselben sollen nur zum internen Sicherheitsdienst herangezogen werden. In den meisten türkischen Festungen macht sich jetzt der Mangel an schweren Hinterladungsgeschützen fühlbar.

Man hat kürzlich Weise viele Kruppgeschütze an die Schiffe abgetreten. Die ganze türkische Donauarmee mit Inbegriff der Reserve und Landwehr und der Reservearmee ist 250 Bataillone, also mit Feld- und Festungsartillerie, Pionieren, Train und Kavallerie nebst Tschirkesen und Muschaj's etwas über 200,000 Mann stark. Obgleich in Konstantinopel noch genug Gewehre liegen, fehlt doch noch die einheitliche Bewaffnung. Von den Irregulären sind die Tschirkesen am besten bewaffnet. Für Rufscht ist viel Proviant eingetroffen und in allen Moscheen und leeren Gewölbh aufgestapelt worden. Die geflüchteten Familien aus der Dobrudscha, welche hier angekommen, hat man in den vielen leerstehenden Häusern untergebracht. Die Einwohner Rufscht's flüchten sich in Massen nach Warna. An Feldgeschützen fehlt es hier, doch neuerdings ist erst wieder ein Transport von 12 neuen Hinterladern mit einer Mitrailleusen-Batterie eingetroffen.

Ein Telegramm des Oberkommandirenden der Kaukasus-Armee vom 19. Mai lautet: „Ich habe die Ehre, Em. Majestät wegen der Einnahme Ardahan's zu beglückwünschen. Soeben habe ich vom General Voris-Welkoff folgende Depesche erhalten: Die Vorkräfte Ardahan's, die Besatzungen, 60 Kanonen, eine ungeheure Masse Proviant und Munition, das Lager von 14 Bataillonen Türken und die Citadelle liegen zu Füßen Em. Majestät. Am 17. d., von 3 bis 6 Uhr Nachmittags, hatte das wunderbare Feuer unserer Artillerie in die Mauern des Places Bessehe gelegt, um 8 Uhr erfolgte der Sturm mit den Regimentern Erivan, Tiflis, Batu und den Sappuren. Der Feind konnte dem Anprall nicht widerstehen und ergriff die Flucht, eine große Anzahl Töchter zulassend. Die Kavallerie verfolgte ihn trotz der Dunkelheit. Um 9 Uhr durchschritt unsere Truppen die ganze Stadt sowie die Befestigungen unter den Klängen der Nationalhymne und feierten mit Begeisterung den Sieg. Die russische Flagge wurde auf allen Befestigungen aufgezogen. Unsere Verluste sind noch nicht genau bekannt; man schätzt dieselben auf 1 Offizier und 50 Soldaten getödtet und 4 Offiziere und 180 Mann verwundet. Ich habe nicht genug Lobsprüche für die Tapferkeit und Kaltblütigkeit unserer jungen Soldaten und für die von den Offizieren getroffenen guten Dispositionen. Feindlicher Corpsbesitz wird heute im Mittelpunkte der Befestigungen in Gegenwart der Truppen abgehalten werden.“

Eine fernere Depesche aus Tiflis besagt, daß in Ardahan 82 Kanonen erbeutet worden seien, darunter viele Krupp'sche, 2 achthölige. Die Profile der meisten Hauptbesatzungen erwiesen sich als von beträchtlichen Größenverhältnissen. Der Verlust der Türken wird auf 800 Tödtet angegeben. In Stadt und Sandjal Ardahan seien türkische Behörden eingesetzt. Die Türken fahren fort, die Dörfschaften längs der Küste von Cap Ardier bis Dridschir zu bombardiren. Gegen die gelandeten Tschirkesen sind russische Truppen abgehant.

## Gidgenossenschaft.

Römischer. Die erste Kolonne der Schweiz, Romwitzer ist am 5., die zweite am 17. d. in Rom angelangt. Sie führen als Vaterpfennig laut der „Liberté“ Fr. 16,273. 70 mit sich, wovon Fr. 6392. 10 in der deutschen Schweiz, Fr. 8912. 60 im kanton Freiburg und Fr. 939 im übrigen Theile der romanischen Schweiz gesammelt wurden.

Zugern. Das „Vaterland“ bringt ein Referat über die General-Versammlung des kantonalen Pioniervereins in Winter. Aus demselben erhellt, daß dieser sichtlich-politische Verein seit drei Jahren in unserm Kanton um 1000 Mitglieder zugenommen hat. Hr. Großrath Estermann von Glarigen ist die „Körbe“ als die einzige Trägerin allen wahren Freiheits und Fortschritts (wer laßt das?) und Hr. Professor Haas behandelte das „schwierige“ Thema der sozialen Frage; empfohlen wurde der „christliche“ Sozialismus nach dem Rezept der deutschen Ultramontanen.

Aus den Verhandlungen des Zugern Stadtrathes vom 17. Mai. Dem L. Artillerieverein der Stadt

Zugern wurde auf das am 27. Mai abzuhaltende Artillerie-Fest verbunden mit Uebungen, Wettschießen zc. ein Beitrag von Fr. 30 verabfolgt. — Ein Niederlassungsgesuch eines Angehörigen eines deutschen Staates wurde in ablehnendem Sinne begutachtet, weil bloß eine Reichslegitimation und keine Heimathurkunde vorlag. — Dem Hrn. Martin Meyer wurde die Konzession für Betrieb des Wurstereigeschäftes in seinem Hause Nr. 148 A. ertheilt. — Es wurden die nöthigen Vorbereitungen getroffen für Abhaltung der Gemeinde-Versammlung für die Wählerwahlen in zwei Versammlungen. — Der Tit. Regierungsrath wird, nach Vorschrift des Gesetzes, um Genehmigung des Gemeinde-Beschlusses vom 13. Mai betreffend die Hundesteuer ersucht. — Der L. Quartierverein überzogen stellt das Gesuch um Herstellung eines direkten Verbindungsweges zwischen der untern und obern Neustadt und um Verbefestigung der Straße hinter dem Lindengarten hinauf. Das Bauamt wird eingeladen, dießfalls Bericht und Antrag zu bringen. Hinsichtlich einem dritten Punkte sind die Anordnungen schon vor Eingang des Gesuchs getroffen worden. — Es werden einkleidende Schritte gethan, um an der Stelle des offenen Grabens längs dem Bahnhof-Territorium bis zur Hirschenmatzstraße eine Dohle herzustellen. — Kuznig (Korr.) Vor uns liegt das Vermächtniß des Hrn. Gerichtspräsidenten Seb. Schmidlin sel. Die Einzelheiten desselben sind durch die Presse bereits bekannt geworden. Derselbe sind höchst originell. Es ist nicht etwa ein Personen-Kultus, nicht ein Kultus veralteter Gebräuche, der diesen letzten Willen durchbringt. Umsonst sucht man i. B. darin eine Verfügung, daß dem Vermächtnißgeber alljährlich eine städtische Gedächtnißfeier abgehalten werden müsse. Nein! in anderer Art gemeinnütziger Geist gelangt darin zum Ausdruck. Die Einberung der Armen, die stiftliche Beförderung des Verfallenen, die Noth des armen Kranken, das Unglück des Blinden, die Heranbildung tüchtiger Lehrer, das Werk der Verdulden des Menschen nach allen Richtungen, sind die Ideale, die ihm seinen letzten Willen diktiert haben.

Es ist der gleiche Gemeinfinn, die ihn auch in Leben immer besetzte. Dieser Gemeinfinn, verbunden mit einem unheimlich genauen, geraden, offenen und redlichen Charakter, einem streng sittlichen, tiefreligiösen Sinn, ist es, der ihm bei Lebzeiten die hohe Achtung seiner Mitbürger verschaffte. In seinen politischen Grundansichten, in seiner religiösen Ueberzeugung war er streng liberal, in seinem ökonomischen Haushalte dagegen und in seiner Lebensweise streng konservativ. Als Beamter aber und namentlich als Richter konnte er keine Farbe, keine Partein. Darum genos er auch stets in so hohem Grade das Zutrauen aller Parteien. Was er im Leben gewirkt, was er zum Wohle der Menschen geschaffen hat, bringe nicht nur temporären Nutzen, es haben vielmehr seine Schöpfungen einen bleibenden Werth.

Darum darf ihm seine Heimatgemeinde, dürfen ihm seine Mitbürger ein achtsungsvolles und dankbares Andenken bewahren.

Bärth. Leyten Sonntag Abend ereignete sich in Guntersdorf ein Unglücksfall, der eine geachtete Familie unerselblich in tiefes Leid gestürzt hat. Ulrich Gutser, Gemeinderath-Präsident in dort, war seit einiger Zeit, wie sich er gibt, geistesgestört, zwar nicht in dem Grade, daß dieser Zustand ihn an seinen häuslichen und amtlichen Geschäften verhindere und eine Verpflegung absolut notwendig geschienen hätte. Die Störung zeigte sich hauptsächlich darin, daß er jähzornig auftrante, ohne daß er bis dato gegen irgend Jemanden thätlich geworden wäre. Sonntag Abends war er und seine Frau in Schöne und Stall beschäftigt, später fand man die Frau mit blutendem Kopf und zwar, wie sich herausstellte, sehr schwerer Verletzung, im Schoppe auf. Der Mann war verheiratet und wurde erst am 21. Morgens früh in einem nahen Weiler erkrankt aufgefunden. Er war im Laufe des Nachmittags durch einen Diener mit einer dritten Person aufgefunden worden und es scheint, daß er in Nachwirkung dieser Aufregung, aber offenbar in augenblicklich unzurechnungsfähigen Zustand, sich bereit an seiner, sonst mit ihm glücklich lebenden Ehefrau, verging, daß er in diese über seine That dann zum Selbstmord schritt.